

Respekt als Motivationshilfe

Die Anerkennung der eigenen Leistung ist für Arbeitnehmer wie Schüler sehr wichtig. Das berücksichtigen Chefs und Lehrer zu wenig, sagt Niels van Quakebeke, der zum Thema Respekt an der Uni Hamburg forscht

Von Martina Goy

VIELLEICHT SOLLTE SICH Niels van Quakebeke zum Informationsaustausch einmal mit Huub Stevens treffen. Der Trainer des Hamburger Bundesligisten HSV ist Praktiker bei jenem Thema, das der Forscher und sein Team seit vier Jahren untersuchen: den Respekt.

Ohne diese Haltung zwischen Menschen, davon ist der Fußball-Lehrer aus den Niederlanden aus Erfahrung überzeugt, könne es keine sinnvolle Kommunikation, vor allem aber keinen gemeinsamen Erfolg eines Teams geben. Stevens Philosophie deshalb: „Nur wenn ich Respekt vorlebe, kann ich auch Respekt erhalten.“

Nun ist es eigentlich eine Binsenweisheit, dass ohne Respekt nicht viel geht im Miteinander des Lebens. Die meisten Chefs wollen ernst genommen werden, Mitarbeiter genauso. Sklaven kämpften aus diesem Grund für ihre Freiheit, Frauen seit Jahrzehnten für Gleichberechtigung. Die Liste ließe sich lang fortführen. Sogar Schüler fordern zunehmend Respekt von Lehrern ein.

„Tatsächlich aber gehört Respekt zu jenen Werten, die weitgehend verschwunden sind aus der aktuellen Wahrnehmung“, sagt Niels van Quakebeke, 30. Das zu erforschen und vielleicht ein bisschen zu ändern, trat der diplomierte Psychologe vor vier Jahren an, gemeinsam mit dem Kollegen Tilmann Eckloff, 32. Beider Motivation war nach Schnupperkursen in diversen Design- und Marketingagenturen sowie Unternehmensberatungen die Frage auf die bohrende Antwort: „Wo ist endlich der Chef, den ich respektieren kann?“

Wenn van Quakebeke Fragen wie diese stellt und dabei ziemlich kess unter der Stoppelfrisur grinst, dann nimmt man ihm den ernsthaften Forscher kaum ab. Der Mann scheint eigentlich viel zu jung für so ein komplexes und vermeintlich konservatives Thema. Aber diese vorschnelle Einschätzung wird durch die Fakten korrigiert. Van Quakebeke und sein Nachwuchsforscherteam sind längst etabliert.

Ihre Ergebnisse werden zunehmend gehört und nachgefragt. So gehörte die „Respect Research Group“ der Universität Hamburg in diesem Sommer zu den Preisträgern des bundesweiten Wettbewerbs „Land der Ideen“, der aktuellen Image- und Standortkampagne der Bundesregierung. Die Hamburger wurden für ihre inzwischen 20 Studien in Unternehmen zum Thema Respekt ausgezeichnet.

Die Ergebnisse ihrer Arbeit verblüffen nicht wirklich. Schließlich beschäftigt sich die Sozialforschung bereits seit Jahrzehnten erfolgreich mit diesen Wirkungszusammenhängen. Neu und immer wieder anders ist indes die Reihenfolge der Prioritäten, die gesetzt werden.

Derzeit wünschen sich Arbeitnehmer am meisten einen interes-

santen Arbeitsplatz. Auf Platz zwei schon erscheint der Wunsch nach einem Chef, der sie respektiert. An dritter Stelle folgt das Sehnen nach unabhängiger Arbeit, und auf Platz vier kam der Wunsch nach Anerkennung der geleisteten Arbeit – nicht der eigenen Person.

„In der Praxis sieht es häufig anders aus“, sagt Eckloff. Besonders in Großunternehmen hat die Orientierung am Aktienkurs den Stellenwert für Mitarbeiter in den Börsenkeller gejagt. Hinzu kommt: „Führungskräfte sind sich häufig nicht bewusst, wie sehr sich ihr Verhalten auf die Motivation ihrer Mitarbeiter auswirkt“, weiß der Experte.

Und damit auf den innerbetrieblichen Zusammenhalt, Arbeitszufriedenheit und Identifikation mit dem Unternehmen sind wichtige Puzzleteile für den zählbaren Erfolg. Einige Unternehmen haben den Trend zur Umkehr erkannt und bemühen sich, Respekt als zuletzt uninteressant gewordenen Wert wiederzubeleben. „Nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern weil dieser soziale Kitt Reibungsverluste mindert“, sagt van Quakebeke. Und den Gewinn steigert.

Nicht anders funktioniert das Miteinander in den Schulen. Fast 1000 dieser Bildungseinrichtungen hat die „Respect Research Group“ bislang bundesweit online um Mitarbeit gebeten, um herauszufinden, ob die Mechanismen aus der Wirtschaft auch im Schulleben zwischen Lehrern und Schülern greifen. Fast die Hälfte der Schulen kommt aus Hamburg. Sponsor dieser Befragung ist die Stiftung „Select Zukunftsgestaltung“ der Deutschen Bank. „Dort hat man erkannt, dass Bildung der Schlüssel zu allem ist.“ Und Respekt auch hier der Kitt für reibungslosen Bildungsverkehr. Zwar ist die Studie noch nicht in Gänze ausgewertet, aber einige grundsätzliche Erkenntnisse wurden schon herausgefiltert.

Interessant ist dabei, dass die Schüler keineswegs grundsätzlich respektlos sind oder keine Lust auf Schule haben. Vielmehr behaupten sie, querebeet durch alle Schularten, offen zu sein für das Lernen. „Aber sie merken schnell, ob der Lehrer vorm am Pult tatsächlich souverän ist oder nicht“, sagt Moritz Meyer, 24, der die Befragung zur Grundlage seiner Diplomarbeit machen will. Und noch etwas kristallisiert sich aus den Befragungen heraus. „Ganz wichtig ist den Schülern, ernst genommen zu werden, und dass Grenzen gesetzt werden“, sagt Meyer. „Besonders jüngere Schüler wollen an die Hand genommen werden.“ Auch das sind eigentlich keine überraschenden Erkenntnisse. „Überraschend ist nur, dass sie offenbar in der Praxis nicht konsequent genug umgesetzt werden“, sagt van Quakebeke.

Mit ihren Studien wollen die Doktoranden aber nicht nur Phänomene erklären oder Firmen zu zufriedeneren Mitarbeitern und



Niels van Quakebeke ist Gründer der Forschergruppe „Respect Research Group“ an der Uni Hamburg

Schulen zu engagierteren Lehrern und Schülern verhelfen. „Wir wollen beides: Forschung und Service für die Welt da draußen“, sagt van Quakebeke. „Unser Vorteil ist, wir sind jung, wir distanzieren uns von den Professoren und wir trauen uns etwas zu.“

Noch ist dieser Ansatz allerdings ein mühsames Geschäft. Zum einen gibt es Berührungspunkte zwischen den Praktikern in der Wirtschaft und den vermeintlichen Theoretikern an der Universität. Vor allem aber fehlt immer wieder Geld. Zwar werden Stipendien für die an-

gehenden Doktoranden gewährt, und der ein oder andere Sponsor hilft, doch „eigentlich sind wir immer klamm“, sagt van Quakebeke.

Im neuen Jahr verlässt der Gründer der Gruppe Hamburg und geht an die „Rotterdam School of Management“. „Die Gruppe leite ich aber natürlich weiter.“ Im März steht der nächste große Schritt an. Dann gründen sechs Gruppenmitglieder eine eigene Beraterfirma. „Unser kommerzielles Standbein“, sagt van Quakebeke.

Vor allem aber sollen die Einnahmen aus diesen Tätigkeiten den zu-

künftigen Doktoranden zugute kommen. Außerdem sind zwei Veröffentlichungen, jeweils im Gabler-Verlag, ebenfalls im Frühjahr geplant. Das eine Buch wird die Erkenntnisse aus den Unternehmensbefragungen behandeln, das andere die der Schuluntersuchungen.

Letztere werden schon jetzt nachgefragt. Kein Wunder. Zielgruppe sind vor allem Referendare. Ihnen soll das Buch Hilfe und Leitfaden sein. Vielleicht erkennt dann der ein oder andere früh genug, wie man sich Respekt für eine gute Klassenführung verschafft.

Tagestour in das Herz der Hauptstadt

Die Hamburger Abgeordnete Antje Blumenthal führt Bürger durch Berlin

JEDERZEIT KÖNNTE neben der Uhr an der Decke das rote Lämpchen aufleuchten. Das Zeichen für Antje Blumenthal, zur Abstimmung über den Bundeshaushalt in den Plenarsaal zu spurten. Doch die Bundestagsabgeordnete lässt sich bei ihrem Vortrag nicht aus der Ruhe bringen – als wolle sie ihren Gästen aus der Hansestadt demonstrieren, wie alltäglich der Termindruck für Parlamentarier ist.

Die CDU-Politikerin aus Hamburg-Mitte hat zur Tagesfahrt nach Berlin geladen: 45 Bürger, überwiegend Rentner, haben sich am frühen Freitagmorgen mit dem Bus in die Hauptstadt aufgemacht. Im holzgetäfelten Vortragsraum im Erdgeschoss des Paul-Löbe-Hauses informiert Antje Blumenthal ausführlich über ihr Arbeitspensum der vergangenen Woche – von der Übernahme der Patenschaft eines Aluminiumofens im heimischen Wahlkreis bis zum Expertengespräch mit dem Bundesverband der Gynäkologen.

Dass viele ihrer Zuhörer nicht nur aus Mitte kommen, sondern beispielsweise aus Altona, Harburg oder gar Schleswig-Holstein, stört Blumenthal nicht. Auch nicht, dass sie mitunter äußerst kritische Fragen stellen. „Es ist mir sehr wichtig, vielen Menschen von meiner Arbeit zu erzählen und mit ihnen offen diskutieren zu können“, sagt die 59-jährige Sozialpolitikerin, die – wie andere Hamburger Volksvertreter auch – bis zu 24 Besuchergruppen jährlich zu sich nach Berlin einlädt, darunter häufig auch Schulklassen. „Die Rückmeldungen sind meistens sehr positiv.“

Als sich Antje Blumenthal nach rund einer Stunde dann doch noch recht hektisch Richtung Sitzungssaal verabschiedet, bricht die Besuchergruppe ohne sie zum nächsten Programmpunkt auf: Vorbei an Reichstag, Brandenburger Tor und Holocaust-Mahnmal steuert sie in ihrem Bus die Hamburger Landesvertretung in der Jägerstraße an. Doch statt für eine Führung durch das Gebäude reicht die Zeit nur noch für ein Mittagessen hinter der Neo-Renaissance-Fassade – auf Kosten der Hansestadt gibt es Poularden mit Klößen und Quarkstrudel zum Nachtisch.

Wieder zurück im Herzen des Regierungsviertels erwartet die Hamburger Tagesausflügler widriges Wetter und lange Schlangen vorm Reichstagsgebäude. „Das ist auch einer der Gründe, weshalb wir



Die Gruppen können die Reichstagskuppel ohne Warten besuchen

die Fahrt mitgemacht haben“, sagt Hartmut Keller erleichtert. „So müssen wir uns nicht extra anstellen.“ Doch zur Enttäuschung des Volksdorfer Rentners herrscht drinnen im Bundestagsplenum gährende Leere. Lediglich einige „Plenarassistenten“, wie die Parlamentsdiener heute heißen, beseitigen im Saal noch die Spuren der letzten Sitzung.

Seit Mittag ist der Bundeshaushalt 2008 beschlossene Sache. Anstatt von der Besuchertribüne aus eine lebhaft Debattieren im Plenum verfolgen zu können, müssen die Hamburger mit einem Vortrag über Zahlen und Fakten des Parlaments vorlieb nehmen. Besonders die Abstimmungsmethode des Hammel-sprungs weckt dabei reges Interesse. „So haben wir wenigstens komprimierte, sachkundige Informationen bekommen“, resümiert Holger Unbehan aus Hohenfelde zufrieden den Bundestagsbesuch.

Nach der anschließenden Besichtigung der Reichstagskuppel geht es abends zum letzten Programmpunkt des Tages tief in den

ANZEIGE

DIE IBA ZEIGT'S!

IBA at WORK
 Werkstattdschau der Internationalen Bauausstellung Hamburg

IBA meets IBA
 Internationale Bauausstellungen im 20. und 21. Jahrhundert

Besuchen Sie die Ausstellungen in Wilhelmshorst!
 Berta-Kröger-Platz
 Di-So 10-19 Uhr, Eintritt frei
 Telefon: 040.32 86 26 40
 www.iba-hamburg.de

IBA_HAMBURG

Berliner Osten. Ziel ist die Gedenkstätte Normannenstraße, die einstige Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Berlin-Lichtenberg. Michael Bradler, selbst ein Stasi-Opfer, führt die Besucher durch die Ausstellung. Kopfschütteln und Entsetzen über die perfiden Methoden der DDR-Spitzen. Auch die Dienst- und Wohnräume des letzten amtierenden MfS-Chef, Erich Mielke, werden in Augenschein genommen.

Als sich die Hamburger Ausflügler zum abschließenden Gespräch mit dem Museumsreferenten zusammensetzen, bietet sich ein ironisches Bild: Mit einer Coca Cola in der Hand lassen sich viele von ihnen auf den Stühlen eines original erhaltenen Konferenzraums der Stasi-Führung nieder – bereit zur Rückfahrt in den Westen. Der Bus startet in Richtung ehemalige Transitstrecke, um 23 Uhr ist die geplante Ankunft in Hamburg.

ANZEIGE





«Kunden gewinnen» verstehen wir wörtlich.

Seit Jahren gehören wir zur exklusiven Spitzengruppe von Banken, die im deutschsprachigen Raum für ihr umfassendes Wealth Management ausgezeichnet werden. Von der Elite Redaktion wurde uns am 28.11.2007 im Rahmen des 4. Vermögenskonvents erneut das Prädikat «summa cum laude» verliehen. Wir freuen uns über diese neuerliche Auszeichnung als Bestätigung für den erheblichen Mehrwert, den unsere Kunden durch uns gewinnen.

Berlin • Tel. 030 88 92 88 11 • Frankfurt • Tel. 069 69 86 88 11 • Hamburg • Tel. 040 36 09 87 17
 Köln • Tel. 0221 13 99 89 11 • Mannheim • Tel. 0621 397 24 50 • München • Tel. 089 41 77 60 17
 Stuttgart • Tel. 0711 30 58 43 11 • Vaduz • Tel. 00423 235 18 50

lgt.deutschland@lgt.com
 www.lgt.de

LGT – Die Bank des Fürstenhauses von Liechtenstein.